



## **Pfarrerin Rita Famos**

Predigt vom Sonntag, 1. März 2015  
(2. Passionssonntag, Tag der Kranken)

### **Unvergängliche Schätze**

*Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.*

*Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen.*

*Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freu dich des Lebens!*

*Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?*

*So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.*

**Lukasevangelium Kapitel 12, Verse 13 bis 21**

#### **I.**

Liebe Gemeinde

Viele Patientinnen und Patienten liegen oft wach in der Nacht. Sie wälzen sich in ihren Betten hin und her, die Diagnose quält sie, die Angst vor der Ungewissheit, die Sorgen um die Liebsten oder die Arbeitskollegen, die ohne sie auskommen müssen. Schmerzen rauben ihnen den Schlaf.

Auch wir "Gesunden" – zumindest mir geht es so – kennen Nächte, in denen die Gedanken wie Vögel durch den Kopf schwirren und uns nicht schlafen lassen. Uns fällt ein, was wir alles noch tun sollten, die Sorge um einen Angehörigen plagen uns oder wir wägen in schwierigen Entscheidungsprozessen nächtelang das Pro und Contra ab.

Was tun in schlaflosen Nächten? Wie finden Sie wieder zur Ruhe?

Ich gebe zu, oft fällt es mir schwer wieder zur Ruhe zu finden, aber ab und zu gelingt es mir, meine selbst erfundenen Einschlafmeditationen zu praktizieren. Kürzlich ist mir eine neue eingefallen: Ich habe begonnen, mir Kirchenräume, in denen ich bereits war, vorzustellen.

Ich stelle mich an eine der sandsteinigen Säulen im Berner Münster und spüre den Halt, den sie mir gibt, ich blinzele durch die Rosette der Notre Dame de Paris und freue mich über die Farben, die Symmetrie und die Mitte, die sie mich zuführt. Ich setze mich in die schlichten Holzbänke in meiner Taufkirche im Berner Oberland oder ich rieche den Duft von Arvenholz in der Unterengadiner Kirche von Tschlin. Die Ruhe, der Halt, die Geborgenheit und Sinnlichkeit dieser Kirchenräume beginnt sich in mir auszubreiten, der Atem wird ruhiger, die Gedanken träger ....

Beim Aufwachen am nächsten Morgen habe ich festgestellt, dass ich irgendwann, vielleicht war es gerade in der gotischen Kathedrale von Vézelay mit ihrem wunderbaren Lichtspiel, eingeschlafen bin. Beglückt wurde mir bewusst, welche reichen Schätze ich beim Besuch der vielen Kirchen gesammelt habe und nun in mir trage und in besonderen Momenten hervorholen kann. In meinen anderen "Einschlafmeditationen" öffne ich manchmal andere Schatzkästchen: im einen befinden sich die paar Choräle, die ich auswendig gelernt habe, im anderen das Glaubensbekenntnis, im dritten Naturbilder, die ich in mir trage, im vierten Chorwerke, in denen ich mitgesungen habe.

Wie spannend wäre es, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen über Ihre Schätze, die Sie in ihrem Leben gesammelt haben!

## II.

Unser heutiger Predigttext erzählt auch vom Schätzesammeln. Anhand des Gleichnisses vom reichen Kornbauer erläutert Jesus, wie es zweierlei Schätze gibt: Die einen, die für unser irdisches Dasein vorsorgen: die reiche Ernte, die vollen Kornkammern. Und es gibt die anderen, die über das irdische Leben hinaus vorsorgen, nennen wir es die Schätze unserer Seelen.

Anlass für das Gleichnis waren Erbstreitigkeiten. Das jüdische Gesetz erlaubte zwar, dass ein Erbe geteilt werden kann, aber das weit verbreitete Ideal bestand in der Vorstellung, dass ein Erbe möglichst zusammen bleiben muss und die verschiedenen Erben das Erbe gemeinsam bewirtschaften. Der Bittsteller möchte nun aber diesem Ideal nicht entsprechen und bittet Jesus, sich bei seinem Bruder einzusetzen, damit er sein Recht durchsetzen kann. Aber Jesus weigert sich, als Anwalt aufzutreten. Denn er ahnt eine falsche Motivation hinter dem Wunsch des Bittstellers. Er ahnt Habgier und puren Eigennutz hinter der Bitte und erwidert deshalb: *"Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt."* Zur Veranschaulichung dieses Satzes erzählt Jesus das Gleichnis vom reichen Kornbauer, wie wir es in der Lesung gehört haben.

Der Kornbauer handelt auf den ersten Blick vernünftig und einsichtig, denn er plant sozusagen seine Rente vor. In den fetten Jahren will er genauso, wie Joseph es einst dem Pharao empfahl, Vorratsscheunen bauen, damit er sich in seinem Alter zur Ruhe setzen und seine Tage genießen kann. Dagegen ist nichts einzuwenden. Das Problem besteht nicht im Scheu-

nenbauen, sondern darin, dass der Bauer nicht über seinen Alltag hinausschaut. Er widmet sich nur dem einen, dem materiellen Vorratsschatz. Was passiert jedoch, wenn eines Nachts sein Leben von ihm zurückgefordert werden wird? Der Bauer hat zwar Schätze für sein irdisches Leben gesammelt, aber er hat dabei nicht an die Nacht des Lebens gedacht. Daran erinnert ihn Gott, der sich wie die Stimme aus dem Off, in das Geschehen einmischt und zu ihm spricht: *"So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist."*

Das Gleichnis ist keine Absage an das Schätzesammeln und Vorratsscheunenbauen. Es ruft aber allen "reichen Kornbauern" in Erinnerung, dabei zwei Dinge nicht zu vergessen: Sie sollten erstens beim Schätzesammeln auch an die anderen denken (*"So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt ..."*). Und sie sollen zweitens nicht vergessen, dass es nicht nur um materielle, irdische Absicherung geht, sondern um ein "Reichsein vor Gott."

### III.

In seinem Werk "Reisen durch Europa" beschreibt Stefan Zweig, wie er auf der Flucht aus dem hektischen und atemlosen Alltag von Paris auf der Suche nach Ruhe und Kraft Richtung Chartres fährt. Während einer Zugfahrt steigt plötzlich etwas aus der flachen Landschaft auf, übermächtig, ein großes und wunderbares Gebilde. Es ist die Kathedrale von Chartres, die "wie ein kniender Riese seine Arme betend über die niedere Ebene zu Gott aufhebt" und vor ihm steht. Voll Bewunderung fragt sich Stefan Zweig, wer denn diese Kathedrale gebaut hat und sinniert:

*"Wer hat sie gebaut, diese gewaltige Kathedrale, in das Leere des Landes, hoch über die kleine alltägliche Stadt? Die Namen der Meister, sie sind verschollen, und wüßte man sie auch, ihre Namen sagten nicht viel. Denn nicht einer oder einzelne können solche Wunder schaffen; .... die wahren Baumeister, sie hießen: Glaube und Geduld, Glaube von Tausenden namenlosen, verschollenen Menschen und Geduld von Abertausenden einsam wirkenden Werkleuten. .... Jedenfalls: sie huben an, sich so ein steinernes Gebirge zu bauen, eine Zwingburg Gottes, mächtig gequadert gegen den Ansturm der Zeit, und sie rasteten nicht, ehe sie vollendet war. Wo ein Geschlecht endete, hub ein anderes an, und so wuchs diese riesige Wölbung mit den Türmen bis hinauf zum glitzernden Knauf, zur luftigen Wohnung der Glocken. .... Nur den Glauben wollten sie verewigen, die diese Kathedrale aufrichteten mitten im niederen Land, in gestaltetem Stein ihren frommen Willen bewahren über die Zeit."*

Solche Jahrhundertwerke bauen Menschen, die über ihre eigene Zeit und über ihre eigene Existenz hinausdenken, Menschen die damit rechnen, dass nach ihrem Ableben andere kommen, die weiterbauen. Es sind Menschen, die anders als der reiche Kornbauer, nicht nur Scheunen für sich und ihre überschaubare Erdenzeit bauen, sondern Scheunen aufstellen, von deren Vorräte auch noch andere zehren können und deren Vorräte über die irdische Zeit

hinaus bestehen. Etwas wehmütig beklagt Stefan Zweig: *"Die Menschen bauen keine Dome mehr: ... Wir haben verlernt, in langsamen Steinen, in unendlichen Jahren unser Wesen auszudrücken."*

#### IV.

Menschen sollen beim Schätzesammeln nicht nur an sich selber denken, sondern über ihre Zeit hinaus auch an das Reichsein vor Gott, so mahnt uns das Gleichnis vom reichen Kornbauer. Die Erbauer der Kathedrale von Chartres, idealtypisch von Stefan Zweig dargestellt, sind für mich der Inbegriff einer Generation von Menschen, die über ihren Horizont hinausdachten und Schätze errichteten, die auch Generationen nach ihnen bereicherten. Menschen, die seit bald 1000 Jahren die Kathedrale besuchen, sind bis heute begeistert von ihrem Kunstwerk. Und sie werden dadurch selber wieder über ihr irdisches Leben hinausgewiesen in die Ewigkeit und sei es in einer schlaflosen Nacht, in der die Erinnerung an dieses Bauwerk in ihnen Ruhe, Zuversicht und Gottvertrauen verströmt.

"Was soll ich tun?" hat sich der reiche Kornbauer im Hinblick auf seine Zukunft gefragt und begonnen, sich neue Scheunen für seine Vorräte zu bauen. "Was sollen wir tun?" fragen viele Menschen am heutigen Tag der Kranken, wenn sie sich überlegen, dass auch sie einmal krank oder bettlägerig werden könnten. Tun wir es dem Kornbauer gleich: Bauen wir uns Scheunen! Aber halten wir die Worte Jesu im Blick, dass es nicht nur Scheunen für unsere irdische Sicherheit sein sollen, sondern legen wir auch Schatzkästchen für die Reichtümer vor Gott an. In ihnen finden wir eine lebendige Gottesbeziehung, Gebete, Gedichte, Bilder, Freundschaften, Erinnerungen an besondere Momente unseres Lebens und vertrauen wir, dass diese Schätze die Kraft besitzen, uns auch in Notzeiten zu versorgen. Ich habe in meiner Seelsorgearbeit viele Menschen getroffen, die Schatzkästchen mit ewigen Schätzen bei sich hatten. Ich denke an die vielen Menschen in Spitälern und Pflegeheimen, aber auch an betagte Menschen zu Hause, die ich als Pfarrerin besucht und auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten durfte. In eindrücklichen Gesprächen erzählten sie mir aus ihren reichen Leben, sie zeigten mir ihre Erinnerungsbilder, zitierten mir ihre Gedichte, erzählten mir von den Menschen, die sie auch auf ihrem letzten Lebensabschnitt nicht im Stich lassen. Wir sangen gemeinsam ihre Lieblingslieder und beteten ihre bevorzugten Gebete. Umgeben von all diesen Schätzen haben viele von ihnen Zuversicht und Hoffnung geschöpft für ihren Ausgang aus dem irdischen Leben.

"Wird es reichen?" fragen sich viele Menschen etwas bang, wenn sie auf ihr eigenes Älter- und Gebrechlichwerden schauen. In seiner Predigt über dieses Gleichnis hat Martin Luther 1529 darauf hingewiesen, dass der Reichtum vor Gott nicht vom Menschen kommt, sondern von Gott geschenkt wird. Vertrauen wir mit Martin Luther darauf, dass es reichen wird, weil Gott uns selber immer wieder mit diesen unvergänglichen Schätzen beschenken wird. Alles was wir tun müssen, ist diese Schätze wahrzunehmen und sie in unseren Schatzkästlein, Erinnerungsalben, Tagebüchern aufzubewahren. Amen